

**Gerhard Maletzke, Rüdiger Steinmetz (Hg.): Zeiten und Medien – Medienzeiten. Festschrift zum 60. Geburtstag von Karl Friedrich Reimers**  
 Leipzig : Leipziger Universitätsverlag 1995, 181 S., ISBN 3-929031-62-0,  
 DM 29, 80

Ein Wissenschaftler wird geehrt. Zu seinem 60. Geburtstag treffen sich im Buch die Weggefährten, Freunde und Kollegen, Politiker, Wissenschaftler, Medienpraktiker. Eine Festschrift entsteht. Ein Titel wird gefunden: *Zeiten und Medien – Medienzeiten*. Eine Ehrung ist eine Ehrung. Ihr Wert wird von ihrer Funktion bestimmt. Was soll man noch kritisch anmerken, da am Geehrten gerade nichts kritisiert werden soll und die Festschreiber sich redlich bemühen. Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Festschrift mit ihren Beiträgen zu bekräftigen.

Und dennoch lohnt ein Blick. Wir lernen Karl Friedrich Reimers im ersten Teil des Buches im Spiegel der Kurzportraits von Meyer bis Linz kennen, seine ersten Schritte an der Universität Hamburg in den Erinnerungen des geschätzten Gerhard Maletzke, beim Aufbau des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig von 1991 bis 1993 als Gründungsdekan, seine Eloquenz und seine Unbeirrbarkeit zum Beispiel – bis hin zum besonderen Briefstil, den Wolfgang Längsfeld als einen nicht auf nichtssagende Kürzungen heruntergemeldeten lobt (und selbst mit „Lieber K.F.R. ...“ beginnt); aber auch Reimers Vorzüge als Lehrer und Wissenschaftler blitzen auf: kurz, eine rechte Hommage, vielleicht nur für die interessant, deren Weg den von Karl Friedrich Reimers berührte oder gar kreuzte – ich selbst denke darüber nach, wann wir uns wohl im Hans-Bredow-Institut Anfang der 60er Jahre begegnet sind, und Erinnerungen an meine erste Bibel, Maletzkes *Psychologie der Massenkommunikation* von 1963, werden wach.

Aber im zweiten Teil der Festschrift, von Kurt Biedenkopfs „Gesellschaftlicher Funktion des Fernsehens“ bis hin zu Rüdiger Steinmetz’ „Mischformen zwischen Spielform und Dokumentarfilm“, gibt es sicher Lesenswertes und Überraschendes für ein größeres Publikum. So etwa der nachdenklich stimmende Essay von Harry Pross über „Eitelkeit, Neugier und Langeweile“ im Spannungsfeld von Produktion und Rezeption des Mediengeflechts, oder Hermann Kalkofens Beitrag „Warum sich der Kuleshov-Effekt heutzutage nicht mehr erzielen läßt“ – ich könnte mir vorstellen, daß mancher Filmhistoriker und Filmontageseminar-Leiter die Festschrift dankbar in seinen Zitatenschatz aufnehmen wird, weil in dem Dschungel der Legendenbildung um das berühmte Kuleshov-Experiment nun endlich eine ordnende Hand ein paar Fakten zusammengetragen hat, auch wenn man immer noch mit einer Restunsicherheit zurückgelassen wird, ob’s denn so war, wie der eine oder andere oder man selbst dachte. Und dies macht die Festschrift schon nützlich, ganz zu schweigen von der Ehre, um die es ja letztlich geht: Gratulation und alles Gute weiterhin, Karl Friedrich Reimers!

Klaus Peter Dencker (Hamburg)